

Fünfter Tag

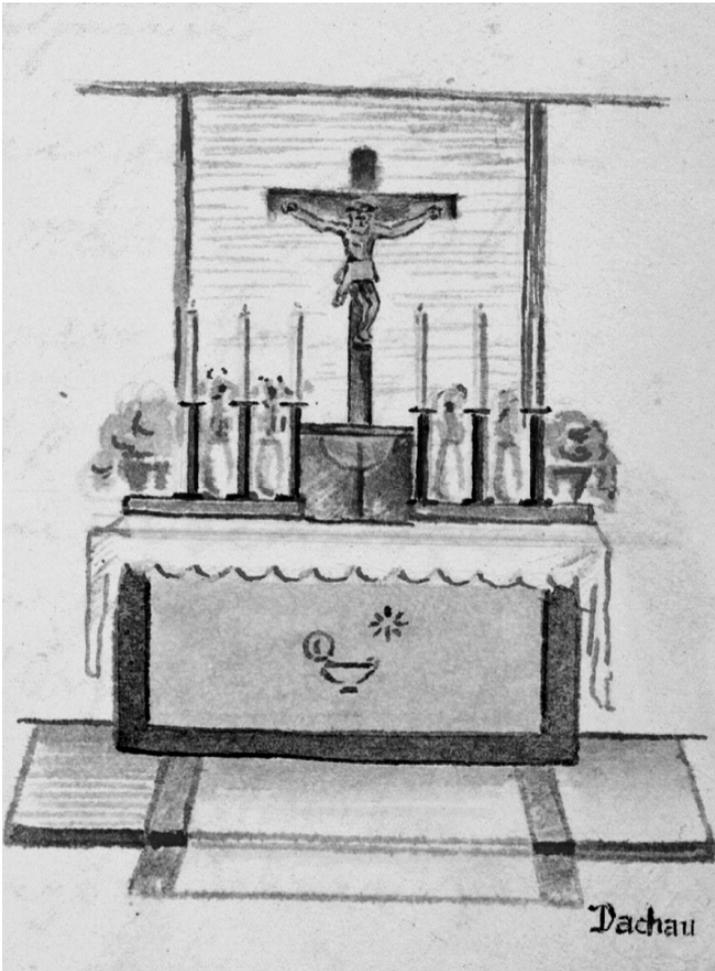
***„Vor Gott ein Kind –  
vor den Menschen ein  
Mann!“***

## Fünfter Tag

Herr, mein Herz ist nicht stolz,  
nicht hochmütig blicken meine Augen.  
Ich gehe nicht um mit Dingen,  
die mir zu wunderbar und zu hoch sind.  
Ich ließ meine Seele ruhig werden und still;  
wie ein kleines Kind bei der Mutter  
ist meine Seele still in mir.  
Israel, harre auf den Herrn  
von nun an bis in Ewigkeit!

(Psalm 131)

„Vor Gott ein Kind – vor den Menschen ein Mann!“



Altar in der Kapelle in Dachau – Zeichnung in der Gratulationsmappe zu Priesterweihe und Primiz von Paul Riedmatter

## Fünfter Tag

*„Ganz kindlich will ich Gott gern haben als meinen allerbesten Vater, treu und gehorsam will ich ihm sein wie ein Kind, rein, schlicht, unbefangen und demütig. Spielen will ich vor Ihm alle Tage. Singen und jubeln, beten und bitten zu Ihm, dem Vater aller Güte. Ja, das ist meine Seele, die so spricht, meine Kindes- und Bubenseele, von der ich mir doch ein gut Teil bewahrt hab'. – Abba, Vater! Vor Gott ein Kind. – Vor den Menschen ein Mann! Treu und stark Gottes Befehle und Seinen Ruf befolgen. Entschlossen und hart gefassten, erbeteten Plan ausführen. (...) So und jetzt leben und handeln, beten und schaffen: ans Werk! Christus hat auch nicht geschrieben, sondern gesprochen, nicht gezaudert, sondern gehandelt, nicht feige verzagt und müde die Hände in den Schoß gelegt, sondern gebetet, gehofft und für Gott gekämpft. Christus nach! Ihm leben! So gesund und naturverbunden, so grad und frei, so frisch und froh wie er!“*

*(Aus dem Tagebuch, Münster, 10. 5. 1938)*

Diese sehr entschiedenen Worte eröffnen den Tag, der dem Vertrauen gewidmet ist. Für Jung und Alt, wer es auch sei, ist es gut, sich wie Karl kindlich an Gott, seinen Vater, zu wenden. Hier liegt der Schlüssel zum Vertrauen. Das kleine Kind steht ganz in der Beziehung des Augenblicks. Es tut nicht

„Vor Gott ein Kind – vor den Menschen ein Mann!“

zwei Dinge gleichzeitig wie wir Erwachsenen. In gewisser Hinsicht ist dies ein Glaubensakt. Auf diese Art und Weise kann man die Mahnung Jesu hören: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“

Dieses ganz tief in uns sitzende, von einem tiefen Glauben getragene Vertrauen macht froh. Es geht hier nicht um eine oberflächliche und vorübergehende Erregung. Gemeint ist die Freude, von der die Seligpreisungen in der Bergpredigt sprechen. Dafür müssen wir nach dem Vorbild Christi handeln, der „nicht mit den Händen in den Hosentaschen gewartet hat“, wie Karl es ausgedrückt hat.

\*\*\*

Erste Phase in unserer Betrachtung über das Vertrauen: Uns zu Gott hinwenden wie ein kleines Kind, obwohl wir keines mehr sind. Dabei mahnt Karl sich selber, Gott nicht zu bagatellisieren.

*„Denke nicht klein von Gott und Gottes Ruf, aber auch nicht klein von dir!“*

*(Aus dem Tagebuch, Münster, 22. 4. 1938)*

Karl weiß, Gott ist gegenwärtig. Er spürt sehr stark den Appell, ihm Vertrauen zu schenken. Vielleicht ist das auch bei uns der Fall. Ermutigt durch Beispiele aus unserer Umgebung und genährt durch

## Fünfter Tag

viele Aussagen der Bibel. Aber wie oft scheint uns dieses Vertrauen außer Reichweite wie ein Ideal, das nur für andere gilt. Die alten Lebensbeschreibungen von Heiligen waren begeisternd, aber sehr oft auch entmutigend.

In seinem Tagebuch ist Karl uns näher. Da ist zuerst ein Christ, der tut, was er kann, der aber feststellt, wie oft er weit davon entfernt ist, zu leben, wie er es doch beabsichtigt. Täuschen wir uns nicht. Es handelt sich nicht um eine moralische Frage. Es ist die Beziehung zu Gott selbst, die zu pflegen ihm schwer fällt.

*„Das schlichte Stehen vor Gott will mir noch so schwer fallen, das vertrauend kindliche gläubige Benehmen. Der Drang des Stolzes hat so oft das Herz im Bann oder wenigstens in Angst und Furcht“.*

*(Aus dem Tagebuch, Münster, 13. 2. 1939)*

Ja, es ist schwierig, beständig im Vertrauen auf Gott zu leben. Es ist ein Lernprozess, eine Wanderung, eine Bekehrung, die sich in vielen kleinen Schritten vollzieht. Und das gilt so auch für uns. Dieser Weg kann zu normalen Zeiten nur mit mehr oder weniger eingehaltenen, aber immer wieder erneuerten Vorsätzen gelingen.

\*\*\*

„Vor Gott ein Kind – vor den Menschen ein Mann!“

Karl stellt fest, dass er wenige Fortschritte macht - so wenigstens schätzt er sich ein. Und doch lernt er nach und nach den einzigen Weg kennen, um voll und ganz aus der Liebe, von der er sich überhäuft weiß, die frohe Ganzhingabe an Gott, seinen Vater zu leben. Er ist so geführt worden, dass er Gott in sich handeln lässt.

*„Gottes Gnade ist groß und gut, sie überwältigt unsere Schwäche und reißt sie empor zu göttlichem Licht und Tun. Ihr vertraue ich, auf ihr, in ihr, will ich das Haus meines Lebens frei und bereit bauen.“*

*(Aus dem Tagebuch, Münster, 14. 2. 1939)*

Als er zum ersten Mal durch die Krankheit zum Nichtstun gezwungen wird, erfährt Karl, dass es in gewissen Situationen keine Alternativen zu diesem fundamentalen Vertrauen gibt. In den Jahren der Gefangenschaft wird es ihm endgültig klar: Es gibt außer diesem Weg keinen anderen Weg. Darin liegt der Keim seiner „Werktagsheiligkeit“ - ein kräftiger Akzent in der Spiritualität Schönstatts - von der er früher meinte, sie „aus dem Handgelenk“ zu erreichen.

Eine Frage stellt sich uns: Ist es notwendig, solche Prüfungen durchzumachen, um zum wahren Vertrauen zu gelangen? Eines ist sicher: sie sind weder gut noch wünschenswert. Karl konnte die Umstän-

## Fünfter Tag

de nicht wählen und noch weniger die Krankheit. Aber er konnte wählen zwischen verschiedenen Weisen, in solch beschwerlichen Umständen zu leben. Im Glauben und aus Liebe hat er das Vertrauen gewählt. Seit Juni 1938 bemüht er sich um diese Einstellung. Selbst wenn er zu diesem Zeitpunkt nicht wissen kann, wie schwer das sein wird, hat er davon eine gewisse Ahnung:

*„Des bin ich gewiss: Er hat mich gerufen, und Er gibt mir das Ausharren bis ans Ende, und sei es noch so bitter und schwer, sei es ein Kreuzweg täglicher Schmach und Selbstverleugnung, wenn ich nur Ihm vertraue und mich Seiner Hand empfehle, dazu auch das Bestmögliche der geschöpflichen Beschaffenheit in Seines Befehles Obhut gebe! (...) Herr nimm mich hin! Ich glaube. Schenk mir immer tiefer den Glauben, gib mir und allen die mir begegnen, Deine Gnade, Deinen Frieden, Deine Freude.“*

*(Aus dem Tagebuch, Münster, 28. 6. 1938)*

Dass dies in Wahrheit ein Kreuzweg wurde, ist nur durch das Vertrauen möglich geworden. Karl dringt immer tiefer in dieses Vertrauen ein, das ihm Frieden und Freude schenkt. Letztendlich ist es die Ohnmacht, die ihn dieses Vertrauen lehrt. Im Glauben wissen wir, dass diese Ohnmacht fruchtbar

„Vor Gott ein Kind – vor den Menschen ein Mann!“

ist durch das Geheimnis des Kreuzes, weil Jesus selbst diesen Weg eröffnet hat.

Das übersteigt unsere Fassungskraft. Hier berühren wir dieses Ärgernis für die Juden und die Torheit für die Heiden, von denen der Apostel Paulus sprach. Zur Zeit von Karl sprach man von der Vorsehung, um das dauernde Wirken Gottes zum Segen der Menschheit zu bezeichnen. Wer kann unter solchen Prüfungen und Schmerzen, beanspruchen, dies zu verstehen? Karl schreibt davon wiederholt, zum Beispiel:

*„Gottes Vorsehung ist unbegreiflich, nur im gläubigen vertrauenden Zuschreiten erfährt man ihre Kraft und Wahrheit. Mit Gott und der heiligen Jungfrau!“.*

*(Aus dem Tagebuch, Münster, 14. 5. 1938)*

Nur Glaube und Vertrauen bleiben.

\*\*\*

Auf zu einer Haltung des Vertrauens! Gegenüber vielem, was als Herausforderung der Gerechtigkeit, des Friedens, der Liebe in der Welt über uns kommt, sind wir ohnmächtig. Es ist ganz richtig, wenn wir es schaffen, uns mit den Hindernissen zu beschäftigen, die unsere Beziehung zu Gott und zum Nächsten hemmen. In der Tat entdeckt der erprobte Christ, dass ihm nur das fundamentale

## Fünfter Tag

Vertrauen auf Gott bleibt, die innere Gewissheit, dass er da ist in der Herzmitte unseres ganzen Daseins, weil Gott in seinem Sohn mit den Menschen das Leben geteilt hat.

Beten wir zum Abschluss noch einmal den Psalm 131: „Ich ließ meine Seele ruhig werden und still wie ein kleines Kind bei der Mutter.“